ausberechnete Beeinflussung des Marktes auf dem Wege der Lohnpolitik sehr schwierig.

Bis vor wenigen Monaten dachte man, wenn man von der Anwendung der »Kaufkrafttheorie« auf die Lohnpolitik sprach, fast ausschließlich daran, durch Lohnerhöhungen die Massenkaufkraft zu stärken und hierdurch die Marktlage zu verbessern. Man hatte auf diesem Wege auch eine Lösung des Arbeitslosenproblems erwartet, indem man die Lohnerhöhung in der Weise vorzunehmen vorschlug, daß nicht der Lohnsatz effektiv heraufgesetzt werden sollte, sondern bei gleichbleibendem Lohn der Arbeitstag von acht auf sieben Stunden herabgesetzt werden sollte. Auf diese Weise sollte durch Streckung der Arbeit den Arbeitslosen Verdienst geschaffen und, wenn auch nicht das Lohneinkommen des einzelnen Arbeiters, so doch das Lohnvolumen und damit die Aufnahmefähigkeit des Marktes erweitert werden. Man glaubte an dem amerikanischen Beispiel gesehen zu haben, wie fruchtbar sich die Anwendung dieser »Kaufkrafttheorie« auf eine Volkswirtschaft auswirkt.

Diese Theorie versagte für Deutschland jedoch, da sie keinerlei Rücksicht nahm auf die andere Seite der Lohnerhöhungen: die Steigerung der Gestehungskosten. Diese konnte sich wieder in zweierlei Richtungen auswirken: Entweder die Gewinne der Unternehmer mußten sich erheblich vermindern, oder es blieb nur der Ausweg der Preiserhöhungen. Die Schmälerung des Unternehmergewinnes führt zu einer Kapitalknappheit, die wiederum in einem Einschrumpfen der Unternehmertätigkeit resultiert, und dies ist gleichbedeutend mit erweiterter Arbeitslosigkeit. Die Preissteigerungen dagegen kompensieren die ganze Wirkung der Lohnsteigerung auf die Massenkaufkraft wieder. Das Resultat wäre also, daß auf eine Steigerung des Nominallohnes bald eine Senkung des Reallohnes folgen müßte.

Ein Ausnahmefall von dieser Regel ist denkbar, ein Fall, der sicherlich neben dem Kapitalreichtum die Richtigkeit der Kaufkrafttheorie für das Amerika der letzten Jahrzehnte mit erklären hilft. Es ist der Fall, daß die zur Produktion neben der Arbeitskraft benötigten Hilfsmittel im Preise sinken. Sinken also die Rohstoffpreise, sinken die Zinssätze, so ist es denkbar, daß die Löhne um die entsprechende Quote erhöht werden können, ohne daß die Gestehungskosten als Ganzes steigen. In diesem Falle brauchte also weder eine Preissenkung vorgenommen zu werden, noch ist es notwendig, daß der Unternehmergewinn und mit ihm die Kapitalneubildung abnimmt. Nun ist augenblicklich in Deutschland dieser Fall bis zu einem gewissen Grade gegeben insofern, als die Preise der industriellen Rohstoffe in der letzten Zeit stark abgesunken sind. Auch die Zinssätze für kurzfristige Gelder haben sich in absteigender Richtung entwickelt, während allerdings langfristige Kapitalien in Deutschland noch sehr knapp und teuer sind. Eine Erhöhung der Nominallohnsätze auf Grund der sinkenden Rohstoffpreise ist nun bei der herrschenden Depression kaum denkbar. Befremdlich jedoch ist, daß sich die Senkung der Rohstoffpreise in den Preisen der Fertigwaren bisher nur ganz unzulänglich ausgewirkt hat, daß also trotz Gleichbleibens der Nominallöhne auch die Reallohneinkommen sich kaum erhöht haben. Erklärlich ist dies einmal durch die ständig steigende Belastung der Wirtschaft mit öffentlichen Abgaben, zum anderen durch die Kartellierung großer Teile der Industrie, die durch keine ausreichende Konkurrenz zu Preisherabsetzungen gezwungen wird.

Auf der Unternehmerseite hat man sich nun aber auf die Dauer doch nicht der Erkenntnis verschließen können, daß diese Preisherabsetzung einmal kommen muß, da nur so der Absatz auf dem Inlandsmarkt auf erträglicher Höhe gehalten werden kann. Der Gedanke lag nahe, gleichzeitig mit der Preissenkung zum erstenmal eine fühlbare Herabsetzung der Nominallöhne vorzunehmen, so der an sich notwendigen Preissenkung ein noch größeres Ausmaß zu geben und doch den herabgesetzten Löhnen die gleiche Kaufkraft zu erhalten, die sie vorher hatten. Es zeugt von hohem volkswirtschaftlichen Verantwortungsgefühl der Gewerkschaften, daß sie sich diesem Gedankengang nicht verschlossen haben, sondern in Verhandlungen hierüber eingetreten sind.

Man könnte sich nun fragen, welchen Zweck es wohl haben könnte, beispielsweise sämtliche Preise zu halbieren und gleichzeitig auch sämtliche Löhne. Die Reduktion wäre womöglich nur eine rein rechnungsmäßige, die Marktlage bliebe die gleiche, das einzige, was sich ändere, sei der Wert des Geldes, der um 100 Proz. stiege. Nun wissen wir ja aus Erfahrung, daß eine Geldwertänderung (wir haben sie allerdings in der umgekehrten Richtung erlebt) keineswegs lediglich das Preisniveau verschiebt, sondern die ganze Struktur des Volkseinkommens grundlegend ändert, und damit auch die Marktlage. Aber selbst, wenn es möglich wäre, nicht allein Warenpreise und Arbeitslöhne gleichmäßig zu reduzieren, sondern sämtliche Preise

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id387892187-19300070/76 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT